

Wildwasser extrem - Stefan Finsinger bei der WM erfolgreich

Die Welt des Kajaksports blickte im Herbst 2010 wieder mit Spannung nach Österreich, wo im Ötztal (Tirol) vom 1.-3. Oktober die Weltmeisterschaft im extremen Wildwasserfahren ausgetragen wurde. Die Anforderungen lagen nah an der Grenze des Machbaren. Im Finale der „Top 48“ musste auf der Ötz die berühmt-berüchtigte Wellerbrückenstrecke (Länge 230m, Schwierigkeitsgrad V-VI) bezwungen werden.



Es war auch sonst eine Veranstaltung der Superlative: Über 140 Teilnehmer – darunter die Besten der Welt - und eine nie da gewesene Leistungsdichte versprachen Sport auf höchstem Niveau. Allerdings prallten zwei unterschiedliche Lager aufeinander: Einerseits die High-Speed-Spezialisten, u.a. Olympiasieger und Weltmeister im Wildwasserslalom, auf der anderen Seite die Extrem-Kajaker, die ihre Herausforderung im Bezwingen von Höchstschwierigkeiten sehen.

Zur zweiten Kategorie gehört Faltbootclub Heidenheim, spektakuläre Aufsehen gesorgt hat. Sein wenigstens fürs Finale zu realistische Erwartung, denn Stunden Training pro nicht zu, hat man kaum eine Spitzenathleten aus den die in den Leistungszentren unter besten Bedingungen Heidenheimer Kajaker nur Wildwasser gibt's erst entweder auf dem



auch Stefan Finsinger vom der bereits durch Erstbefahrungen für Ziel war es diesmal, sich qualifizieren. Eine mit etwa fünf mal zwei Woche, mehr lässt sein Beruf Chance gegen die Nationalmannschaftskadern, über 30 Stunden pro Woche trainieren. Davon können die träumen. Geeignetes meilenweit entfernt -

Eiskanal in Augsburg oder irgendwo in den Bergen.

Der Wettbewerb begann für Stefan Finsinger nicht wie gewünscht, es fehlte noch der passende Rhythmus, aber Rang 57 genügte ihm, um sich die Chance für ein Weiterkommen zu erhalten. Im zweiten Quali-Rennen konnte er sich, voll auf Angriff eingestellt, deutlich steigern. Mit einer phantastischen Fahrt landete er auf Rang 8, der Einzug ins große Finale war geschafft. Jetzt war beinahe alles möglich! Eine Sensation lag zum Greifen nah, aber auf der Wellerbrückenstrecke wird den Athleten das Letzte abverlangt. Bei derart extremen Bedingungen – enormes, verwinkeltes Gefälle, brachiale Wasserwucht, meterhohe Stufen und knallharte Walzen – bewegt sich der Kajakler stets am Limit. Der kleinste Fehler bedeutet gleich den Verlust von mehreren Sekunden, entscheidet über Sieg oder Niederlage. Außerdem, jetzt im Head-to-Head-Race erreichte nur der Sieger die nächste Runde....

Die zahlreichen Zuschauer erlebten dann ein hochdramatisches Finale, eine Demonstration der großen Kunst des Downhill-Kajakens. Unglaublich wie die Wildwasserartisten mit zentimetergenauer Präzision ihre 260 cm langen Kajaks durch diesen Naturslalom steuerten – ein Ergebnis perfekter Abstimmung von Mut, Kraft, Balancegefühl und Reflexen.



Stefan Finsinger fuhr ein beherztes, sehr gutes Rennen, wählte allerdings die kompliziertere, scheinbar schnellere Linie. Er hätte sich besser anders entschieden - wie sein direkter Gegner aus Frankreich. Der war schneller, eine Sekunde nur, nicht mehr als ein Wimpernschlag. Der Rückstand auf den späteren Sieger betrug lediglich 11 Sekunden! Am Ende bedeutete dies Rang 38, ein Erfolg, den man nicht hoch genug einstufen kann, vor allem wenn man die oben genannten Bedingungen bedenkt. Ein weiterer Grund zur Freude: Unter den ersten Vierzig konnten sich nur wenige „Amateure“ platzieren, Drittbester – Stefan Finsinger. Zu den Verlierern gehörte auch Mike Dawson (Neuseeland). Der bis dahin führende Favorit war in einer Walze hängen geblieben und auf Rang 13 zurückgefallen. Es siegte Sam Sutton (Neuseeland, 0:58,85) vor Michele Ramazza (Italien, 1:00,99) und Lukas Kalkbrenner (Deutschland, 1:01,13).

Text: Hartmut Uhl

Fotos: Benjamin Abele